

Frankenberger Nachrichtenblatt

und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Bekanntmachung.

Die Vergütungen für die Einquartierung des am 2. November 1871 alhier eingelegt gewesenen Detachements des königlichen 11. Jäger-Bataillons № 13 können von den betreffenden Quartierträgern gegen Rückgabe der Quartierbillets in der Stadtsteuereinnahme von heute an in Empfang genommen werden.
Frankenberg, am 19. Februar 1872.

Der Stadtrath.
Welger, Brgrmstr. S.

Der tliche s.

Frankenberg, 21. Februar. Wie aus Dresden berichtet wird, hat sich dort am 18. d. M. die die Ausführung der Eisenbahnlinie Hainichen-Roswein bezweckende Eisenbahngesellschaft constituirt. In den Ausschichtsrath wurden gewählt die Herren Robert Thode, Vorsitzender, Dr. G. Lehmann, Stellvertreter, in Dresden, Consul Seiffert in Leipzig, Bürgermeister Dr. Fischer in Hainichen und Herrmann in Roswein; zum Director Herr Carl Knoop. Das Anlagecapital ist auf 1,568,000 Thlr. festgesetzt und soll zu gleichen Theilen durch Stammactien und Prioritäten aufgebracht werden. Der Bau der Bahn muß in zwei Jahren vollendet sein und wird sofort in Angriff genommen.

Monatliche Uebersicht der Geburts- und Todesfälle in Frankenberg (circa 9700 Einw.) Januar 1872.

Geburten: Todesfälle:
Männl. 23. Weibl. 26. Männl. 16. Weibl. 10.
Sa. 49. Sa. 26.

Alter der Verstorbenen:		unter 1 Jahr		1-5		5-10		10-20	
todtgeb.	geb.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
3	—	4	6	—	—	—	—	1	—
20-30	30-50	50-70	über 70 Jahre						
m. w.	m. w.	m. w.	m. w.						
— 1	—	4 1	5 1						

Todesursachen:

Lebensschwäche bald nach der Geburt	Zahl der Gestorbenen	
	unter 5 Jahren	über 5 Jahren
Lebensschwäche bald nach der Geburt	2	—
Krämpfe und Krampfrankheiten	5	—
Abzehrung kleiner Kinder	2	—
Keuchhusten und Darmkatarrh	1	—
Gehirnhautentzündung	—	1
Gehirnschlag	—	1
Lungendäm	—	1
Lungenschwindsucht	—	2
Herzschlag	—	1
Wassersucht bei Lungenerweiterung	—	1
Rückenmarkschwindsucht	—	1
Altersschwäche	—	5

Bezirksarzt Dr. Buschbeck.

Bermischtes.

Dem Reichskanzler Fürst Bismarck sind schon von verschiedenen Seiten Zustimmung- und

Dankadressen für sein entschiedenes Auftreten gegen die freiheitsgefährdenden Bestrebungen der deutschen Ultramontanen geworden. In diesen Tagen ist ihm auch eine solche aus Sachsen und zwar aus dem allseit rührigen Leipzig von der dortigen Gemeinnützigen Gesellschaft zugegangen, welche lautet:

„Dem Kanzler des deutschen Reichs, Sr. Durchlaucht dem Fürsten v. Bismarck-Schönhausen, bringt die Gemeinnützige Gesellschaft zu Leipzig ihren ehrerbietigen Glückwunsch zu dem glorreich eröffneten Kampfe wider die inneren Feinde des deutschen Reiches und deutscher Geistesfreiheit dar. Sie bezeugt, daß der Gründer des deutschen Staates in diesem neuen Abschnitt seines weltgeschichtlichen Wirkens einig geht mit den tiefsten Bestrebungen des deutschen Volkes. Sie spricht die in den Herzen aller Vaterlandsfreunde lebende Hoffnung aus, daß sich die geeinigte Nation unter ihrem großen Führer auch in diesem schwersten Streite ihrer ganzen Stärke bewußt, daß, gleich den äußeren Grenzen des deutschen Reiches, auch die durch eigene Zwietracht und fremde List verdunkelten Grenzen zwischen den unveräußerlichen Rechten der Staatsgewalt und den tausendjährigen Bestrebungen einer hierarchischen Kirche neu und sicher aufgerichtet, daß im confessionslosen Staate dem deutschen Volke die freie individuelle Bethätigung religiöser Uebergangung gewahrt wird.“

Dresden, 21. Februar. Die zweite Kammer fuhr heute in der Berathung des Budgets für das Departement des Innern fort. Bei der Debatte über die Position für die Gendarmerie äußerte Staatsminister von Kottig-Wallwitz unter Anderem: Er wünsche lebhaft, daß die socialdemocratiche Presse und die socialdemocratiche Redner es mit Dem, was geflücht erlaubt und verboten ist, etwas gewissenhafter nehmen, als sie es thun. Ihre Art, ihre Ideen in der Presse und in Versammlungen zu verkünden, könne nur Haß und Erbitterung nach allen Seiten hervorzurufen, was niemals zu etwas Gutem führen könne. Die Regierung werde daher auch in Zukunft diesen Ausschreitungen mit dem Gesetze entgegenzutreten, so weit und so gut sie es könne. (Ch. Tagl.)

± Von der Elbe, 21. Febr. Die Adressen aus Leipzig und Dresden, vielleicht auch aus anderen Theilen des Landes, welche an den Reichskanzler Fürst Bismarck gerichtet worden sind oder noch werden, sind von besonderer Wichtigkeit, da sie bezeugen, wie lebhaft auch wir in einem fast ganz protestantischen Staate die Uebergriffe der Ultramontanen empfinden. Die Congregation der Schwestern der christlichen Liebe zu Baderborn, welche uns zwanzig Schwestern zur Leitung des Erziehungs- und Unterrichtswesens im Dresdner Josephinenstift zugesendet, ist zwar auch nach der Ansicht des Herrn Cultusministers Dr. v. Gerber kein eigentlicher Orden, allein es ist doch nicht daran zu zweifeln,

daß unsere Väter, welche die Verfassung von 1831 entworfen und beschworen, einen so feinen Unterschied nicht gemacht haben und heute in der Anwesenheit dieser Schwestern in Dresden eine Umgehung des § 56, welcher Jesuiten oder irgend einem anderen geistlichen Orden die Aufnahme im Lande verbietet, erkennen würden. Und dasselbe wird auch unsere zweite Kammer thun, die sich gegenwärtig mit der Angelegenheit beschäftigt. Aber nicht nur dieser eine Fall legt Zeugniß für die Thätigkeit der Ultramontanen unter uns ab, die wachsende Zahl der katholischen Sondervereine, das Entstehen der überall als den religiösen Frieden gefährdend bezeichneten katholischen Kasinos zu Dresden, Leipzig und in der Lausitz, die jesuitische Haltung unserer katholischen Hosprediger, welche sich im „Katholischen Kirchenblatt zunächst für Sachsen“ fund giebt, sind ultramontane Kundgebungen anderer Art. Und so kämpfte denn gegen dieselben der deutsche Reichskanzler im preussischen Abgeordnetenhaus ebenfogat, als wie er gegen die ultramontanen Kundgebungen in Preußen selbst gekämpft hat und darum sind auch die Worte der Anerkennung und des Dankes, welche wir an ihn richten, ganz an ihrem Plage. Täuschen wir uns nicht, so wird der Eindruck unseres Auftretens gegen die Ultramontanen oder Römlinge ganz besonders der guten Sache in Baiern dienen, weil das Volk daselbst erkennen wird, daß nicht nur im preussischen Lager die Gegner der Dunkelkammer zu suchen sind.

Bezüglich des Raubmordankalles bei Glasbütte meldet der „Vore vom Geising“, daß sich als Thäter aus dem angeblichen Gutte ein gewisser Richter aus Nassau, letztere Zeit in Altenberg aufhältlich, entpuppt hat, der, mit Gutte's Arbeitsbuch versehen, sich herumtrieb. Kein Wunder also, daß man ihn anfänglich für Gutte selbst hielt, dessen Schwester seiner zu ehelichen gedachte. Die Trauung war auf nächsten Sonntag angesetzt, Richtern fehlte es am Nöthigsten, — das ist das Motiv zu der gräßlichen That. Noch kurz vorher hatte R. in Altenberg versucht, das Traugeld zu borgen. Da er jedoch hier fast ganz unbekannt war und seine ganze Erscheinung einen schlechten Eindruck machte, so erhielt er nichts. In der Umgegend hat R. längere Zeit als Knecht gedient. Um die Verhaftnahme des Raubmörders hat sich ein junger Mann aus Glasbütte, Namens Hermann Ehrhardt, großes Verdienst erworben. Derselbe verfolgte den Thäter unermüdet, bis er in der Mitte des Dorles einen geeigneten Platz fand, ihn festzunehmen. Der im letzten Berichte erwähnte